

Dieser Text sollte laut in Mundart gelesen werden.

Vö mir es nöis Läbe a

Intro mit Örgeli

Genau: zum Beispiel als Töfffahrerin. Dr het mä e heissi Maschine unter em Füdle, e stichfeste Lederjacke um z'Herz und e Helm, falls eim z'Läbe wider mal so richtig uf e Gring git.

Als Töfffahrerin ist man sogar dann cool, we man sich wie ein Würstchen fühlt, wo von der Welt auf dem Grill ist vergessen worden.

Auso - ab auf die Maschine, ha ni mir gesagt u bb Richtung Schallenberg gfare. Scho i dr ersten Kurve hani gemerkt, dass da noch *viel* potentere Würstchen auf *viel* potentere Maschine unterwegs si. Tauusegi vo obercoolsten Mackers si mir um die Ohren gfreiset u hei hässig *ghupet*, wüu ig ne z' langsam i d'Kurve glägen bi.

Anstatt e coole Töffbrut, bin ich schlicht und eifach es Verkehrshindernis gsi.

Nach einer Pause d'oben auf dem Pass ha ni zu auem Unglück dä verdammt Töff nüm z loufe bracht. Innerhalb vo kürzester Zyt bin i vo x-Männer umzingelt gsi, wo mir mitleidig Tipps hei gä oder blödi Spruch klopf hei. Wo i endlich völlig uf dä Fälgeläbe bi acho, ha ni dr Helm abzogen u mein Freund het gseit: Läck, hesch du e beschissni Frisur. Mir isch totau der Laden abe.

So es nöis Läbe anzufangen, isch äbe nid ganz einfach.

De ischs ar Fasnacht gäbiger: Nach äre Wuche ischs verby u d'Annemarie isch froh, das ihre nüm alli i z'grosse Dekolltee gaffe so wie denn, wo sie als bayrischs Görl isch verkleidet gsi und d'Läbere vom Hans würd das Piratenleben sowieso nid lang mitmachen. Ds Kostüm bringt man zrugg u ds Läbe geit witer, bis mä an dr nächsten Fasnacht wider öpper ganz anders wird.

Zum Beispiel ä Chacheli – Fuerma, so het me z'Schötz früecher dä Zigüner gseit. Di si öppe einisch im Jahr cho klopf u hei gfragt, obs öppis zflücke gäb, e Chessu, es Messer oder äbe Chacheli. Di Chacheli-Lüt sige scho chli unheimlich gsi, het mr öpper verzeut, si heige nach Rouch und Knoblauch gschmöckt. D'Chacheler het me zwar nicht grad als Gschlucht – also Gesindel – bezeichnet, aber zimperlich isch me nid grad mitne umgange. In einer alten Heimatkunde heisst: „...aber auch wegen dem hässlichen Aussehen, besonders der älteren Frauen, fürchtete man die Zigeuner. Denn zu allem ging ihnen noch der Ruf voraus, dass sie Kinder stehlen. Wohl belächeln wir heute diese Zigeunerfurcht. Wir dürfen aber doch froh sein, dass diese Landplage, denn das war sie im eigentlichen Sinn, vorbei ist.“

Hoppla - het sich ächt dr Monsieur Sarkozy dür d Heimatkund vo Schötz für sini aktuell Roma-Politik la inspirieren? Dört sige d'Zigeuner heutzutags ja schins sogar a dr Finanzkrise tschuld.

De wär i de doch lieber e Sibe-Gschidi gsi. Eini, wo vom Land i d'Stadt isch ga studiere. U vo dört het si de ä Stöpsu – auso e Tollpatsch – mit hei bracht. Einä, wo kei Ahnung het vo Milchwirtschaft und Söistäu, sondern lieber verträimti Gedicht schreibt, statt sich bim chrapfe d'Häng dräckig zmache.

Nicht selten ist e Sibe-Gschidi gar nüm hei cho, wüu si mit ämne Länghaarige quer durch die Welt isch gfare und bis hüt irgendwo in einem indischen Ashram nach em Sinn vom Läbe suecht.

A propos frömd: das ist man z Schötz de no scho schnäll mal gsi. E wäutsche Cheib, hat man denen von auswärts gesagt. Ganz glich ob si aus dem Wallis oder aus Afrika, aus China oder us Trubschachen si cho – e wäutsche Cheib isch eifach eine, wo nid usem Dorf chunnt.

O dr Tod ist übrigens e wäutsche Cheib, eine wo nid im Dorf lebt, sondern ziemlich gnau z'Brittnau unten. Wes öpperem ganz schlächt geit, so richtig gäge z'starbe zue, de seit me: Dä Cheib geit ou gäg Brittnau zue.

Eine, wo ständig gäg Brittnau zue geit, isch dr Bäärzi. Das isch dä, wo duren jammeret und irgend es Bräschтели het oder emu meint eins z'ha und de sicher grad eis, wo me dran stirbt. So e typische Hypochonder. Eine, wo alli stundenlang mit seinen Krankheits-Geschichten z'Tod langweilt. So vo wäge: ahh... das Zieh ir Brust sig es eindütigs Zeichen vom ne kommende Herzinfarkt. Nach x – Untersüech, wo man glich nüt het gfunde, hets em Doktor mau dr Nuggi usejagt u er het zu ihm gesagt: Das Zieh in öire Brust ist ein klare Fall vo Liebeskummer, u es isch ja wirklich kein Wunder, das öich d Julia nüm wott, die het ja dänkt, si heig e junge Trübu ghürate u nid eine, wo ständig uf em Sterbebett liegt, obschon er chärngsund isch. Jtz *risset* nech mau zäme u sit nid so e Bäärzi.

Drufabe het am Bäärzi si Härzschmärz sofort ufghört. Z'letscht Mal, wo nie ne ha gseh, het er mir gseit, er heig so es Chrüsele im chline Zähie, das sig wahrscheinlich dr Afang vom ne Raucherbein. Er boui däheim schon mal e Rollstuhl-Lift ein, wüu es sig ja de *ziemlich* klar, dass man das Bein oder vielleicht sogar beide müess la amputiere, we das Chrüsele im chline Zähie nid öppe de ufhöri. U ja: d'Julia, die heigne verla, si heig eifach nid drmit chönne umga, das er jtz so e schwäre Krankhit heig.

Ein mühsamer Typ ist o dr Ginöffu. Das isch eine, wo überall sini Nase ine steckt u geng meint, er wüss aus besser aus di andere. Drbi wüssen aui haargenau, dass dr Ginöffu selber *extrem* nid drus chunnt im Läbe, aber äbe.

De no lieber e Ginöffu aus es Chlöpfschitt. Überhoput das Chlöpfschitt: das hat mich fertig gmacht, säg i öich, weil ich gmeint ha, es Chlöpfschitt sig es Wöschwyb, drbi isch es Chlöpfschitt es Rääf, eini wo Haar uf de Zähn het u alles dürenand bringt – zum Bispiel äbe mi Text.

Auso, zrügg zum Wöschwyb. Das, wo geng grad denn hinterem Vorhang füre glüuselet, we dr Nachbar verbi louft u de garantiert gseht, dass er gerade ir Nase grüblet oder e Schluck us em Flachma nimmt. Das geit ja no - blöd wird's denn, we z'Wöschwyb gseht, wi z'Trudi wo eigentlich mit em Hansruedi zäme isch im Versteckte mit em Köbu müntschelet.

Das isch es gfundnigs Frässe u bir nächster Gelegenheit seit z'Wöschwyb ir Metzgerei zur Frau Müller: Wüsst dr was? I ha de im Fall em Hansruedi sis Trudi mit em Köbu gseh müntschele. We *das* dr Hansruedi wüsste, dass sys Trudi mit emne andere müntschelet. - Nei aber o – sagt d'Frau Müller und schüttlet dr Kopf: Si geit hei und seit zu ihrem Ma: Hesch gwusst, am Hansruedi sys Trudi müntschelet mit em Köbu u de seit dr Ma: I has scho geng gseit – ds Trudi isch es Tuech. Eini, wo z'Bettuech nid nume mit ihrem eigete Ma teilt.

Heutzutage flüge ja die meischte Tüecher – egal ob Manne oder Frauen – nid wegen einem Wöschwyb uf, sondern weil sie es verhänglichs SMS an die falsche

Adresse schicke. Plötzlich überkommt de d' *Mariann* vo ihrem Jöggu es SMS, wo drin steht: ‚*Susle*, du bisch di Bescht. I liebe dich forever, di stark Bär, dr Jöggu‘. De ist natürlich Fүүr im Dach, ganz glich, wie sich der Jöggu versucht usezschnurre.

Dr Jörg Kachelmann het für das übrigens e clevere Trick gha. Dä *Wätterfrösch*, wo ja grad für mehrere Frauen dr Prinz isch gsi, het genau ei einzige und immer dr glich Kosenname für alli sini Froue brucht. De isch's nār natürlich wurst, weli Liebhaberin wann weli Botschaft überchunnt.

Hätts im SMS vom Jöggu geheissen: ‚Herzkäfer, du bisch di Bescht. I liebe dich forever, di stark Bär, dr Jöggu‘, hätt sich d'Marianne darüber gefreut u di ganze Geschichte hätte nicht mit einer Kampfscheidung geendet.

Aber äbe: Hätte, sein und aber – spar dir das Gelaber.

Für e Jöggu - das Tuch - isch dä Kachelmann-Trick z'spät cho. D'Mariann het ihn zum Tүүfu geschickt u d'Susle het ne jetzt, wo si nä hätt chönne ha, o nüm wöoue. Auso steit dr Jöggu mit ere Goffere voll ungettätte Hemmli am Bahnhof z'Näbikon u es bleibt ihm nume eis übrig - u so geit's ihm glich wie so vielen in däm Theater. Mir sind ja alli ab und zu Jöggle und de muess me sich doch eifach säge:

Vö mir es nöis Läbe a.....
(mit Akkordeon)